von M. Schwaller, Pfr. 5. Folge

Die erste Feuerwehrspritze von Bösingen

An der Gemeindeversammlung vom 18. März 1838 machte der Gemeinderat die Bürger auf die grosse Notwendigkeit aufmerksam, für die Pfarrgemeinde eine neue Feuerspritze anzuschaffen. Die Versammlung, von dieser Notwendigkeit überzeugt, war mit diesem Vorschlag voll und ganz einverstanden. Sofort wurde dem Gemeinderat Auftrag und Vollmacht erteilt, alle nötigen Schritte zu unternehmen, um diesen Beschluss auszuführen. Im besonderen wurde er beauftragt auch zu schauen, wie die nötigen Geldmittel aufgebracht werden könnten.

Der Gemeinderat machte sich sofort an die Arbeit. An der Sitzung vom 14. April wurde die ganze Angelegenheit gründlich durchberaten. Man kam zum Entschluss, an alle Grundbesitzer zu gelangen und eine Liste zu eröffnen zur Zeichnung von freiwilligen Gaben. Auf diesem Wege hoffte man nötige Geldmittel zu beschaffen um die Feuerspritze bezahlen zu können. Sodann wurden zwei Mitglieder beauftragt in Bern Nachforschungen anzustellen und zu schauen, wohin man sich am vorteilhaftesten wenden könnte, betreffs Anfertigung einer Feuerspritze.

Bereits an der Gemeindeversammlung vom 6. Mai konnte mit Freuden bekannt gegeben werden, dass die freiwillige Sammlung zu Gunsten der Feuerspritze bisher überall eine günstige Aufnahme gefunden habe. Es bestehe die berechtigte Hoffnung, dass durch diese Sammlung ein beträchtlicher Teil der Kosten bestritten werden könne. Auch in Bern habe man einen tüchtigen Mechaniker ausfindig machen können. Es wurden diesbezügliche Besprechungen aufgenommen und es bestünden gute Aussichten, dass mit ihm eine günstige Vereinbarung getroffen werden könne.

Am 2. September lag bereits ein Vorschlag da für die neue Feuerspritze. Die beiden Mechaniker Paul und Martin waren bereit diese Feuerspritze nach den vorgebrachten Wünschen und Angaben herzustellen zum Preise von 62 Louisdor. Der Gemeinderat war mit diesem Abkommen einverstanden und orientierte die Bürger darüber an der Gemeindeversammlung vom 7. Oktober. Das Vorgehen des Gemeinderates wurde allgemein gelobt und gutgeheissen. Zugleich wurde ihm alle weitere Vollmacht erteilt zur Ausführung dieses Geschäftes.

Am 2. Dezember bekam der Gemeinderat die Mitteilung, die neue Feuerspritze sei nun fertig erstellt und könne nach Belieben abgeholt werden. Es wurde beschlossen dieselbe vor der ganzen Bevölkerung einer Probe zu unterziehen und durch Sachverständige untersuchen zu lassen. Dazu wurde der 29. Dezember festgelegt. Die Gemeindebürger hatten sich zahlreich eingefunden und in Gegewart des Oberamtmanns Montenach wurde die neue Feuerspritze nun ausprobiert und ihre Leistung von allen bestaunt. Durch Herrn Luinzi, Mechaniker in Kapeln liess man sie nachher genau untersuchen. Er fand das ganze Werk gut und in allen Teilen nach dem Vertrag genau ausgeführt. Und wir lesen zum Abschluss im Gemeindeprotokoll: "Nachdem sich der Gemeinderath vergewisset hat, dass alles laut Akord beurkundet ist. so hat er durch heutige Schlussnahme die Ausbezahlung mit zwei und sechzig Luidor beschlossen." Und im Kassabuch der Gemeinde finden wir die Eintragung, dass im Dezember 1838 für die Feuerspritze 992.— Franken bezahlt worden sind. (1 Louisdor macht Fr. 16.—).

Ebenso ist dort gebucht, dass bis zu diesem Datum durch die Sammelliste 364.— Franken eingegangen sind. Später sind dann noch einige Spenden dazu gekommen.

Nun musste die Feuerspritze noch irgendwo untergebracht werden können. Der Gemeinderat beschloss am 20. Januar 1839 ein entsprechendes Lokal an den "Kurspeicher" anzubauen. Der Ammann wurde mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt. Laut Gemeindekassabuch wurde am 8. Mai für dieses Feuerspritzenhaus 86.60 Franken bezahlt. Ferner wurden noch einige Ergänzungen angeschafft. Am 4. November 1839 waren es 20 Wassereimer, dafür wurden 44.— Franken bezahlt. Am 29. Januar 1840 zwei Feuerhacken und am 21. Februar 1842 wurde die Feuerspritze noch mit einer Laterne ausgerüstet, wofür 1.80 Fr. bezahlt wurden. Das Geldwerte der damaligen Zeit. Als Vergleich sei z.B. angeführt, dass damals für ein Klafter Buchenholz Fr. 20.— oder für 37 Marchsteine samt Fuhrlohn Fr. 42.— bezahlt worden sind. (Diese Angaben lassen sich aus dem Protokoll und Kassabuch der Pfarrgemeinde der betreffenden Jahre entnehmen.

So ist Bösingen zu seiner ersten Feuerwehrspritze gekommen. Ja, es muss sich sicher hier um die erste Feuerspritze handeln, denn vorher ist nie die Rede von einer Feuerspritze und bei der Anschaffung dieser Spritze im Jahre 1838 wird nie Erwähnung gemacht von einer Verwertung einer alten Spritze. Ferner wenn vorher schon eine Spritze vorhanden gewesen wäre, so hätte man jetzt nicht noch ein neues Lokal erstellen müssen um diese zu versorgen.